



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten Nr. 37 - September 2013

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freundinnen und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Anfang Juni fand eine Sitzung des Bundesvorstandes in Schrobenuhnen statt, in der neben der Vorbereitung der Bundesversammlung in Brannenburg eine Reihe sonstiger Aktivitäten, wie die Festlegung weiterer Ausstellungsorte für die Präsentation der Geschichte unserer Organisation *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* erörtert wurden. An dieser Stelle sei noch einmal ganz herzlich den beiden Personen gedankt, die diese Ausstellung von Stadt zu Stadt, quer durch die Republik, aber auch durch Österreich und Tschechien transportieren, nämlich Karl Garscha und Gustl Roth. Die Ausstellung wurde inzwischen mit einer beachtlichen Aufmerksamkeit in Stuttgart gezeigt. Der Innenminister des Landes Baden-Württemberg, Reinhold Gall (SPD), stellte in einem ausführlichen Vortrag die einzelnen Phasen der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie dar, die in Wort und Bild Inhalt der Ausstellung ist. Einführende Worte hatten der Direktor des Hauses der Heimat und ich gesprochen. Die musikalische Umrahmung mit Arbeiterliedern erhöhte die Bedeutung dieses kulturellen Ereignisses. Die Ausstellungseröffnung war auf großes Interesse gestoßen, wenigstens 200 Personen waren anwesend.

Ein weiterer interessanter Tagesordnungspunkt war die von Thomas Oellermann, unserem Verbindungsmann in Tschechien, eingebrachte Idee für ein Seminar mit jungen Wissenschaftlern tschechischer und sudetendeutscher Herkunft. Wir werden Einzelheiten berichten, wenn die Planungen weiter fortgeschritten sind.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, den 6. Empfang der SPD-Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler zu erwähnen, den letztmalig unsere Freundin Christa Naaß, SPD-MdL, organisiert und durchgeführt hat. Letztmalig deshalb, weil sie am 15. September nicht mehr für den Bayerischen Landtag kandidiert, sondern künftig im Bezirkstag von Mittelfranken tätig sein will.

Für ihre unschätzbaren Verdienste im Zusammenhang mit der Verbindung zur bayerischen Sozialdemokratie und zu anderen Vertriebenenorganisationen bedanken wir uns ganz besonders herzlich bei ihr. Zugleich soll dies Anlass sein, ihr zu gratulieren zur Verleihung des Ehrenzeichens des Bundes der Vertriebenen (BdV), das ihr als Anerkennung für ihre Vertriebenenarbeit am 04. August im Sudetendeutschen Haus in München überreicht wurde. Ihre Dankesrede war sehr beeindruckend. Und abschließend sei ihr noch dafür gedankt, dass sie im Stadtschloss in Treuchtlingen zwei bedeutende Veranstaltungen untergebracht hat, die in dieser mittelfränkischen Stadt an unsere bewegte Geschichte erinnern, nämlich einmal unsere Ausstellung *Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* und zum Zweiten eine Lesung von Dr. Max Mannheimer über drei Abschnitte seines Lebens. Diese Veranstaltung vom 26. August veranlasst mich, ihm erneut unseren Respekt dafür auszusprechen, dass er trotz seines hohen Alters von 93 Jahren nicht müde wird, sich mit ganzer Kraft und immer wieder gegen das Vergessen der Nazi-Diktatur und deren Gräueltaten einzusetzen.

Ihr seht also, liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde, auch der Sommer war ein von großer Beschäftigung und erfolgreichen Veranstaltungen getragener. Und jetzt freuen wir uns auf die Bundesversammlung in Brannenburg Ende Oktober. Ich wünsche mir, dass möglichst viele unserer Mitglieder teilnehmen können. Denn dieses einmal im Jahr stattfindende Ereignis ist es wert, dass wir uns in möglichst großer Anzahl nach außen darstellen, an unsere historischen Verdienste um Menschlichkeit und soziale Demokratie erinnern und zugleich unsere Erwartungen von der Politik einfordern. Dem trägt letztlich auch das Tagungsprogramm Rechnung.

Freundschaft und auf Wiedersehen in Brannenburg!
Euer Dr. Helmut A. Eikam

Einladung zur Bundesversammlung

Vom 25. bis 27. Oktober findet die Bundesversammlung mit Neuwahlen und Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises heuer wieder im Ver.di-Haus in Brannenburg statt. Wie in den Jahren vorher werden Delegierte, Referenten und Gäste aus dem In- und Ausland teilnehmen.

Das vorläufige **Programm** beinhaltet u. a.:
Rückblick und Ausblick: Dr. Helmut Eikam
Neuwahl des Bundesvorstandes
Ehrung verdienter Mitglieder
Folgende Vorträge sind vorgesehen:
Vor 150 Jahren: Gründung der Sozialdemokratie in den böhmischen

Ländern. Die soziale Demokratie in den böhmischen Ländern im Vergleich 1863 und 2013. Programmatische Vorgaben sozialdemokratischer Politik im 21. Jahrhundert. Das Seliger-Archiv in Bonn und seine Bedeutung.

Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises an Professor Dr. Detlef Brandes: Laudator: Dr. Martin Bachstein
Verleihung des neu geschaffenen Förderpreises der SG: *Vermächtnis wahren - Zukunft gestalten*

SG-Mitglieder, die gerne teilnehmen möchten, können sich bis 05. Oktober schriftlich oder telefonisch (siehe Impressum) bei der Bundesgeschäftsstelle anmelden.

Einladung zum Wochenendseminar in Kochel

Die Georg-von-Vollmar-Akademie in Kochel veranstaltet vom 11. bis 13. Oktober das Wochenendseminar *Bayern und Tschechien: Gemeinsam stark in die Zukunft* - Ein Praxisseminar für die Gestaltung deutsch-tschechischer Kooperationen. Beginn am Freitag, 11. Oktober, um 18.00 Uhr mit dem Abendessen, Ende am Sonntag, 13. Oktober, mit dem Mittagessen. Es zeigt auf, wie die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Tschechien an der Basis funktioniert, wie man Partner auf der anderen Seite findet, stellt Möglichkeiten der Finanzierung vor.

Als Referenten und Ansprechpartner stehen zur Verfügung: Bára Procházková, Dipl.-Politologin, Journalistin, Prag; Marketa Dolzel, ehem. Referentin beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, Köln; Tamara Wissing, Geschäftsführerin der Georg-von-Vollmar-Akademie.

Einige Plätze sind noch frei. Anmeldungen sind an die Georg-von-Vollmar-Akademie e.V., tamara.wissing@vollmar-akademie.de oder Telefon 08851-7838, zu richten.

Vor 15 Jahren: Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds

Nachdem im Mai 2013 der 15. Jahrestag des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds mit dem damaligen tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg und dem Präsidenten des Deutschen Bundestages Dr. Norbert Lammert in Berlin gefeiert wurde, fand im Juni eine gleiche Veranstaltung in Prag statt.

Rund 200 Gäste aus Politik und Verbänden trafen sich im tschechischen Abgeordnetenhaus. Festredner war der frühere Ministerpräsident und Senatsvorsitzende Petr Pithart, der keinen Zweifel daran ließ, dass der Zukunftsfonds und das Gesprächsforum auch in Zukunft gebraucht werden. Pitharts Rede fand jedoch nicht bei allen Zuhörern ungeteilte Zustimmung. Er beklagte, dass das deutsch-tschechische Verhältnis noch immer weit von der "letzten objektiven Wahrheit" entfernt sei und dass es noch immer bittere gegenseitige Ressentiments gäbe. Sehr erstaunt waren viele Zuhörer, als Pithart das Wort "sudetendeutsch" als aus der Vergangenheit belastet aus dem Sprachgebrauch entfernen wollte. Dabei hat er nicht bedacht, welche Lawine er damit losstritt. Bereits erste Reaktionen zeigten, dass er damit das Verhältnis zu vielen Landsleuten erheblich belastete.



Albrecht Schläger, SPD-MdL a. D.

Der Co-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde und Co-Vorsitzende des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds Albrecht Schläger kommentierte die vielen negativen Reaktionen, die es auf diese Aussage gab, mit dem Hinweis, dass es sich hierbei um eine Einzelmeinung eines ehemaligen Politikers handle, der in unserem Nachbarland zu den Christdemokraten zählt und ein prominenter Unterzeichner der Charta 77 ist.

Nach Albrecht Schlägers Erfahrung ist dies nicht die Meinung der Mehrheit der Tschechen. Positiv bewertet Schläger Pitharts Ausführungen über die Zukunft des Zukunftsfonds und des Gesprächsforums, ebenso die Feststellung, dass die gemeinsame Geschichte in weiten Teilen noch unbewältigt sei. In seinem Schlusswort bei der Prager Veranstaltung stellte Schläger fest: "Der Zukunftsfonds ist eine Nahtstelle zwischen Politik und Bürgern, und es ist gerade diese Vermittlerrolle, die seine Arbeit auszeichnet. So sind in den 15 Jahren über 7.500 deutsch-tschechische Partnerschaftsprojekte unterstützt worden."

Albrecht Schläger

75 Jahre seit dem Münchner Abkommen

Obwohl inzwischen 75 Jahre vergangen sind, ist dieser Vertrag noch immer ein aktuelles Thema der deutsch-tschechischen Beziehungen und noch immer gibt es innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe unterschiedliche Meinungen die Bewertung dieses internationalen Vertrages betreffend. Für eine Mehrheit war er einst die Erfüllung der 1918 erhobenen Forderungen nach dem nationalen Selbstbestimmungsrecht - für die Sozialdemokraten und andere aktivistischen Gruppen unter den Deutschen in der damaligen ČSR bedeutete er den Ausschluss aus der nationalen Gemeinschaft bis hin zur Flucht ins Exil oder langen Aufenthalt in den Konzentrationslagern des Hitler-Regimes oder gar Schlimmeres. Der nationale Triumph der einen Seite bedeutete die nationale Niederlage und den Zusammenbruch des tschechoslowakischen Staates für die andere Seite. Ein Teil der noch heute strittigen Themen hatte seinen Ursprung nicht nur in der unglücklichen Gründung der vom tschechischen Nationalismus dominierten Ersten Republik nach dem Ersten Weltkrieg, sondern noch viel mehr in den Konsequenzen dieses Münchner Abkommens. Was als "Heim ins Reich" gefeiert wurde, war in Wirklichkeit der Auftakt zu einem furchtbaren Krieg, in dem Millionen von Menschen ihr Leben ließen, aus ihrer Heimat vertrieben wurden und die deutsche Nation ihr Ansehen und ihre Würde nahezu vollständig verlor.

Als am 30. September 1938 Hitler, Chamberlain, Daladier und Mussolini ohne tschechoslowakische Mitwirkung in München einen Vertrag mit dem Ziel der Beilegung der sogenannten Sudetenkrise unterzeichneten, brachte dieser Kontrakt keineswegs "Frieden für unsere Zeit," wie einer der Beteiligten glauben machen wollte. Es ging doch der reichsdeutschen Führung schon damals in Wirklichkeit nicht mehr um eine Lösung des sudetendeutsch-tschechischen Problems, sondern um die Vorbereitung eines Konfliktes, der weit über den mitteleuropäischen Raum hinausreichen sollte. Die Erste Republik verlor ein Viertel ihrer Bevölkerung (darunter 800 000 Tschechen), ein Fünftel ihrer Gesamtfläche, einen erheblichen Teil ihrer Wirtschaftskraft und Infrastruktur sowie ihre befestigten Grenzanlagen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung jubelte, auch weil das Münchner Abkommen das oft ungerechte und manchmal dezidiert antideutsche Verhalten der tschechischen Bürokratie und Politiker beendete. Die Mehrheit der Sudetendeutschen ahnte aber nicht, dass ihr Weg "Heim ins Reich" der Anfang eines noch viel schlimmeren Opferganges sein würde, viel schlimmer als ihre Erlebnisse seit dem Untergang Altösterreichs.

Für die sudetendeutschen Sozialdemokraten bedeutete das Münchner Abkommen die Zerschlagung aller Organisationen der freien Arbeiterbewegung und damit das Ende für die letzten freien Sozialdemokraten in Europa. Fast 30.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten kamen in Gefängnisse und Konzentrationslager des Dritten Reiches, viele von ihnen haben dort ihr Leben verloren; 5.000 entschieden sich für die Ungewissheit der Emigration.

Nach dem Krieg war die Gültigkeit des Münchner Abkommens umstritten, und sie ist es noch heute für einige vom Geist der Vergangenheit Betroffene. "München" drohte zu einem Symbol der Unlösbarkeit des deutsch-tschechischen Gegensatzes zu werden. Die Ungerechtigkeiten von 1938 präludierten den deutschen Einmarsch in den tschechoslowakischen Reststaat im März des Jahres 1939, die deutsche Okkupation, die Errichtung des sogenannten Protektorates und die Abspaltung der Slowakei. Der zunächst von seinem Amt zurückgetretene tschechoslowakische Präsident Beneš leitete dann die Exilregierung in London während des Zweiten Weltkrieges. Auch er hatte in seiner Jugend die nationalen Gegensätze Altösterreichs erlebt. Hitler war 1918 einer der damals Unterlegenen; der ungleich gebildete und erfahrener Beneš war einer der Sieger des Ersten Weltkrieges, der sich während des Zweiten Weltkrieges wiederum der richtigen und der gerechteren Sache anschloss. Allerdings war Beneš linker Nationalismus der Jahre 1945/1946, vor allem seine populistischen Auswirkungen, fast so schlimm wie der Chauvinismus des Gefreiten aus Braunau. Die Vertreibung war eine der furchterlichen Konsequenzen des Münchner Gewaltaktes; die Machtergreifung der Kommunisten in Prag im Jahre 1948 und die Unterdrückung der Demokratie in unserem Nachbarland bis 1989 waren auch eine der Folgen von München. Nach 75 Jahren hat es dennoch und gottlob den Anschein, als ob die Nachwirkungen von "München" die Gegenwart immer weniger belasten.

Martin K. Bachstein

SPD-Landtagsfraktion: Wir wollen Brücke sein

Unter diesem Motto konnte Christa Naaß, MdL und vertriebenenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion, mehr als 300 Gäste beim sechsten Empfang der Landtagsfraktion für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler am 21. Juli im Senatsaal des Maximilians begrüßen. Sie erinnerte an das 150-jährige Bestehen der deutschen Sozialdemokratie und deren stolze, aber auch leidvolle Geschichte. Weil das vergangene Jahrhundert von menschenverachtenden Ideologien geprägt war, muss die Botschaft für das 21. Jahrhundert sein: "Nationalismus und Rassismus dürfen nie mehr eine Chance bekommen - nirgendwo, weder in unserem Land, in Europa oder sonst wo in der Welt." Und sie sagte weiter: "Es steht uns gut an, an einem Tag wie diesem nicht nur an vergangenes Leid zu erinnern, sondern ganz besonders an die Flüchtlinge von heute zu denken."



Bei der Preisverleihung: Christa Naaß und Olga Sippl Foto:Renate Slawik

Die SPD-Fraktion dankte mit diesem Empfang den Vertriebenen für ihren Einsatz, für ihre Versöhnungsarbeit und das Weitertragen der Geschichte. Es konnten zahlreiche Ehrengäste begrüßt werden, darunter Dr. Hans-Jochen Vogel, Christian Ude, Dr. Helmut Eikam und Christian Knauer. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Volkmar Halbleib sagte, die SPD wolle mit Olga Sippl, Ehrenvorsitzende der SG, Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, und Ernst Schroeder, Vorsitzender der Landsmannschaft Pommern, vier Persönlichkeiten auszeichnen, die aus ganz unterschiedlichen Richtungen kommen, auf unterschiedlichsten Ebenen und auf verschiedenen Wegen Großes geleistet haben. Sie hätten sich verdient gemacht als Brückenbauer zwischen den Nationen und Generationen, als Bewahrer des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen, die sich für die Verständigung mit unseren mittel- und osteuropäischen Nachbarn besonders engagieren, denen die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen und guter Nachbarschaft in einem europäischen Geist besonders am Herzen lägen.

Christa Naaß, SPD-MdL, und Franz Maget, SPD-MdL und Vizepräsident des Bayerischen Landtages, wurden unter großem Beifall der Gäste verabschiedet. Beide kandidieren bei der nächsten Landtagswahl im September nicht mehr, bleiben aber der Seliger-Gemeinde weiterhin verbunden. Die BayernSPD wünscht für den weiteren privaten und politischen Weg das Allerbeste. Christa Naaß wurde die Ehrenmitgliedschaft in der *Pommerschen Landsmannschaft* verliehen. Musikalisch umrahmte die *Musikschule Schondorf am Ammersee* den gelungenen Empfang.

Waldemar Deischl

Ausstellungs-Eröffnung in Stuttgart

Im Jubiläumsjahr der SPD zeigte das Haus der Heimat in Stuttgart vom 11. Juni bis 24. Juli die Ausstellung *Die sudetendeutschen Sozialdemokraten - Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde*.

Vor zahlreichen Besuchern aus verschiedenen sudetendeutschen Organisationen und politischen Fraktionen erinnerte bei der Eröffnungsfeier am 10. Juni Dr. Helmut Eikam, Co-Bundesvorsitzender der SG, an die Anfänge der DSAP. Die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiter-Partei in der Tschechoslowakei wurde 1919 gegründet. Anfang der 1920er Jahre prägten nationale Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen die junge, tschechisch dominierte Republik. Die Führung der DSAP steuerte einen ausgleichenden Kurs, um soziale und wirtschaftliche Verbesserungen für

die deutsche Arbeiterschaft zu erreichen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland 1933 betreuten Mitglieder der DSAP Tausende deutscher Emigranten, die auf der Flucht vor Hitler und seiner Geheimpolizei in die Tschechoslowakei kamen. Einige Jahre später waren die sudetendeutschen Sozialdemokraten selbst dem Terror des Hitlerregimes ausgeliefert. Das Münchner Abkommen sah 1938 die Abtrennung des Sudetenlandes von der Tschechoslowakei und dessen Eingliederung in das nationalsozialistische Deutsche Reich vor. Tausende sudetendeutsche Sozialdemokraten wurden für ihre politische Überzeugung verfolgt und verhaftet, viele ermordet. Anderen gelang die Flucht ins Exil, vor allem nach Skandinavien und Großbritannien. Im Jahr 1951 trat die SG als *Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten* die Nachfolge der DSAP in der Bundesrepublik Deutschland an. Sie ist benannt nach Josef Seliger, dem ersten Vorsitzenden der Partei.

Baden-Württembergs Innenminister Reinhold Gall (SPD) würdigte den Mut, den sudetendeutsche Sozialdemokraten aufbrachten in ihrem Kampf für bessere soziale Verhältnisse und gegen den Nationalsozialismus. "Was bezeichnen wir heute als Mut? Und was war damals Mut?", fragte er. Immer wieder schlug er einen lebendigen Bogen aus der Geschichte in die Gegenwart und ließ die Tragweite dessen, was sudetendeutschen Sozialdemokraten damals leisteten, deutlich werden. Er erinnerte an die Tatkraft und an die Opferbereitschaft führender Parteimitglieder wie Ludwig Czech, Wenzel Jaksch und Josef Seliger. Nicht zuletzt hätten sich die sudetendeutschen Sozialdemokraten für den Erhalt der Tschechoslowakischen Republik und ein Miteinander von Tschechen und Deutschen eingesetzt.

In einfühlsamer und zugleich aufrüttelnder Weise machten Iris Kotzian (Sopran) und Stephanie Knauer (Klavier) in ihren musikalischen Beiträgen die Not von Arbeitern im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert fühlbar - sei es die Not der schlesischen Weber in Heinrich Heines Gedicht oder die der Seeräuber-Jenny in der Dreigroschenoper von Brecht/Weill.

Helmut Letful

Ausstellungs-Eröffnung in Treuchtlingen

In Zusammenarbeit mit Christa Naaß, SPD-MdL, lud Werner Baum, 1. Bürgermeister von Treuchtlingen, zur Eröffnung unserer Ausstellung ins Stadtschloss von Treuchtlingen ein. Nach der herzlichen Begrüßung durch Christa Naaß und einem Grußwort des Bürgermeisters führte Volkmar Halbleib, MdL und stellvertretender Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion, mit einem sehr fundierten Vortrag über die sudetendeutschen Sozialdemokraten in die Ausstellung ein. Er vergaß nicht, zum einen an die Vergangenheit zu erinnern, wie z.B. an das Aussiger Massaker vom März 1919 und die Gründung der DSAP, aber auch an die Gründung der Seliger-Gemeinde 1951, und zum anderen auf die von den Vorsitzenden Josef Seliger, Ludwig Czech, Wenzel Jaksch und Volkmar Gabert in die Zukunft gerichteten Ausblicke hinzuweisen, die damals Visionen gewesen, aber im heutigen Europa wichtige Bestandteile seien.

Karl Garscha führte die Gäste durch die Ausstellung, die noch bis 22. September präsentiert wird.

Renate Slawik

Zwei wichtige Ausstellungen in Wunsiedel

Bürgermeister Karl-Willi Beck zeigte sich erfreut darüber, dass die Doppel-Ausstellung *Vergessene Helden* und *Geschichten aus der Nähe* mit Karikaturen von Josef Čapek ab 02. September gerade in Wunsiedel zu sehen ist, passe sie doch thematisch zu der am Vortag von der Stadt gehaltenen Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer des Todesmarsches 1945, die in Wunsiedel ihre letzte Ruhestätte fanden.

Die jetzt in der Fichtelgebirgshalle zu sehende Wanderausstellung *Vergessene Helden* befasst sich mit dem Thema *Deutsche Antifaschisten in den böhmischen Ländern*. Organisiert wurde sie von der Seliger-Gemeinde, vertreten durch deren Co-Bundesvorsitzenden Albrecht Schläger, inhaltlich erarbeitet durch das tschechische Institut für Zeitgeschichte. In seinem Einführungsreferat ging Dr. Tomáš Okurka vom Museum Ústí nad Labem/Aussig auf die Entstehungsgeschichte ein. Er verwies darauf, dass der Kampf deutschsprachiger Bürger der ehemaligen Tschechoslowakei gegen den Nationalsozialismus für Jahrzehnte in Vergessenheit geraten war. Ihr Widerstand und die Tatsache, dass viele von ihnen selbst Opfer des Nationalsozi-

alismus geworden waren, fand in der Nachkriegs-Tschechoslowakei keine Anerkennung. Stattdessen waren sie dem Hass gegen Nazi-Deutschland ausgeliefert und wurden wiederum verfolgt.



Karl-Willi Beck, Albrecht Schläger, Olga Sippl, Tomás Okurka

Erst im August 2005 verabschiedete die tschechische Regierung eine Resolution, in der sie den deutschen Antifaschisten tiefe Anerkennung aussprach. Diese Resolution setzte Finanzmittel frei für ein Projekt, das der Aufarbeitung und Dokumentation dienen sollte. Es umfasst unter anderem die Sammlung von zahlreichen Zeitzeugenberichten, die Durchführung von Archivforschung, Errichtung einer Datenbank, die Veranstaltung wissenschaftlicher Konferenzen und Vorlesungen, die Herausgabe von Publikationen und die Erarbeitung von Ausstellungen. So vermittelt die Ausstellung *Vergessene Helden* exemplarisch Einblicke in die Schicksale der ausgewählten Akteure, beschreibt die historischen Zusammenhänge von der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen bis zu den Umständen, unter denen die meisten deutschen Antifaschisten die Nachkriegs-Tschechoslowakei verlassen mussten.

Mit sehr bewegenden Worten schilderte die 93-jährige Zeitzeugin Olga Sippl, SG-Ehrenvorsitzende, am Beispiel ihrer eigenen Familie die Umstände, unter denen sie damals als junges Mädchen für Demokratie und Freiheit kämpfte. „Zeitzeuge ist ein sehr verantwortungsvoller Begriff“, sagte die noch immer agile und engagierte alte Dame, „man muss sich auf seine eigenen Wahrnehmungen und Erinnerungen beschränken, und das können nur Mosaiksteinchen in der Gesamtheit der Geschichte sein.“ Hohe Arbeitslosigkeit in den Grenzgebieten und bittere Armut lockten viele deutschsprachige Bürger nach „drüben“, angeworben von der Rüstungsindustrie, die sie in Arbeit und Brot brachte. „Obwohl die kilometerlangen bewaldeten Grenzen von Böhmen und Mähren erste Zufluchtsstätten für politisch verfolgte und entflozene Häftlinge waren, die von den Gräueltaten der SS und SA und den Konzentrationslager berichteten, wollten es viele Menschen einfach nicht wahr haben. Die politischen Kämpfe spielten sich in erster Linie zwischen deutschen Demokraten und deutschen Henlein-Anhängern ab.“



Olga Sippl

Olga Sippl, die sich frühzeitig in der DSAP engagierte, arbeitete als Rezitatorin bei Parteiveranstaltungen im Arbeiterheim, als Schreibkraft für den Karlsbader Abgeordneten Blatny, als Begleiterin der Emigranten und vieles mehr. Ihren Eltern mit ihrem 12-jährigen Bruder gelang die Ausreise nach England. Sie selbst kehrte 1939, ei-

ne Woche vor der Einnahme Prags, zurück zu ihrer Großmutter nach Althrohau. 1946 kam sie als junge Witwe - ihr Mann war 1945 in Russland gefallen - mit Kind und Schwiegereltern nach Bayern. 1949 trat sie als Redaktionsmitglied in den SPD-Verlag *Das Volk* ein, arbeitete mit bei der Zeitung *Die Brücke* und war 1951 Mitbegründerin der Seliger-Gemeinde.

Ihr Engagement im Widerstand begründete Olga Sippl mit einem Zitat von Wenzel Jaksch: „Wir wollten nicht mit den Massen irren.“ Sie resümierte: „Es wird die Aufgabe der Nachkriegsgeneration sein, sich als Europäer zu bewähren und Brücken nicht nur zu bauen, sondern auch für haltbare Fundamente zu sorgen.“

Albrecht Schläger ergänzte mit einigen eindrucksvolle Zahlen: So habe es 1934 noch Großkundgebungen mit 10.000 bis 20.000 Menschen gegen Henlein und Faschismus gegeben. Widerstand gegen den Nationalsozialismus kam in erster Linie von 13.000 Kommunisten, 80.000 Sozialdemokraten, 218.000 Gewerkschaftsmitgliedern und zahlreichen Widerständlern aus kirchlichen Kreisen. Das *Münchener Abkommen* habe den Sudetendeutschen keine Selbstbestimmung gebracht, sondern war Selbstbetrug, denn es fehlten Menschenrechte und Demokratie.



Politische Karikatur von von Josef Čapek

Schläger ging außerdem auf die im Rahmen der Ausstellung gezeigten politischen Karikaturen von Josef Čapek ein und stellte den Künstler vor. Als Maler und Schriftsteller hatte sich dieser bereits vor 1933 in erster Linie als Autor kunsttheoretischer und philosophischer Erörterungen, vor allem aber als Autor von Kinderbüchern einen Namen gemacht. Ab 1933 widmete er sich - unter dem Eindruck der Entwicklung in Deutschland, des spanischen Bürgerkrieges sowie japanischer und italienischer Aggressionen - der politischen Karikatur. Er wollte seine Zeitgenossen damit wachrütteln und vor einem weltweiten, in seinen Ausmaßen kaum mehr vorstellbaren Konflikt warnen. Viele der Karikaturen muten wie ein verzweifelter Aufschrei an, gerichtet an ein abgestumpftes und tagtäglich weiter abstumpfendes Publikum, das den fortschreitenden Niedergang menschlicher Kultur und Zivilisation in Kauf zu nehmen bereit ist. Ein immer wiederkehrendes Motiv in seinen Zeichnungen ist der tretende Stiefel. Josef Čapek hat für die Karikaturen mit seinem Leben bezahlt. Nach sechsjähriger Haft im Konzentrationslager verlieren sich seine Spuren kurz vor Kriegsende in Bergen-Belsen.

„Die beiden Ausstellungen sind historische Zeugnisse aus dem Kampf gegen den Rechtsradikalismus, gegen den Faschismus. Wir hoffen auf viele Besucher“, sagte Schläger abschließend und empfahl den Besuch vor allem auch für Schulklassen.

Johanne Arzberger

Das Allerbeste zum Neunzigsten

Am Pfingstweekenende feierte Henriette Taussig, unsere Jetti, Schriftführerin in der Landesgruppe Österreich, mit ihrer aus nunmehr vier Generationen bestehenden Familie ihren 90. Geburtstag. Jetti wurde am 20. Mai 1923 als Henriette Baumgartl in Neudek bei Karlsbad geboren. Gut erinnert sie sich noch an die Flüchtlinge, die ab 1933 aus Deutschland vor nationalsozialistischer Verfolgung in die Tschechoslowakei flohen. Sie hat die extreme Not während der Weltwirtschaftskrise kennengelernt, war bei den *Roten Falken* und erlebte als fast Erwachsene nach dem *Münchener Abkommen* die Be-

setzung des Sudetenlandes. 1943 heiratete sie den aus Wien stammenden Falken-Führer Fritz Taussig, musste 1942 zum Kriegseinsatz nach Pommern und kam mit einem Repatriierungszug 1946 nach Österreich. Entbehrungsreiche, schwierige Jahre folgten.

Seit ihrer Kindheit ist Jetti mit sozialdemokratischem Gedanken-gut vertraut. Sie wurde früh Mitglied der SPÖ und ist nach Gründung der Auslandsgruppe Österreich der Seliger-Gemeinde nicht nur Mitglied geworden, sondern hat sich als langjährige Funktionärin unser aller Wohlwollen verdient. Seit Jahrzehnten ist sie guter Geist und gesuchte Ratgeberin. Ohne sie wären wir verloren! Wir können ihr nur von Herzen danken, ihre Arbeit war und ist unbezahlbar. Sie ist ein Vorbild sozialdemokratischer, selbstloser Hingabe an eine große Idee! Wir wünschen ihr noch viele gute Jahre.

Leo Zahel

Wir gedenken Georg Schatz

Mit tiefer Betroffenheit erfuhr ich am 09. Juli durch Heike Arndt, dass ihr Mann Georg Schatz, alias Piet Fiedler, wie er sich als freier Journalist nannte, plötzlich verstorben ist. Mit ihm verlieren wir einen Demokraten, der sich beharrlich über viele Jahre für die Völker-verständigung zwischen Deutschen und Tschechen einsetzte. Er ging immer den überlegten, unspektakulären Weg und verließ dabei nie seine mitmenschlichen Ideale. Er war sich auch der Kraft und Wirkung seiner Feder bewusst und nutzte diese für das menschliche Miteinander. Ungerechtigkeiten in allen gesellschaftlichen Ebenen waren ihm zutiefst zuwider, und er versuchte auf seine Weise, gegen diese anzugehen. Seine Weise war die ruhige, beharrliche, geduldig argumentierende Art, aber bestimmt und aufrichtig.

Schon früh begann er sich, der 1951 in Nürnberg geboren wurde, mit der Geschichte zwischen Deutschen und Tschechen auseinanderzusetzen. Von Selb aus, das seine Heimatstadt wurde, knüpfte er Kontakte nach Eger zu Professor Frank Boldt, der die gleichen Intentionen verfolgte. In Eger kam er auch mit der Seliger-Gemeinde in Berührung.

Bei der Festschrift der Seliger-Gemeinde Hof zu deren 50-jährigem Jubiläum *Verdrängt, Vergessen, Wiederentdeckt* wirkte er federführend mit. Auch bei der anschließenden Umsetzung der Ausstellung *Die sudetendeutschen Sozialdemokraten - Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde* war er maßgeblich beteiligt. Ihm war die Geschichtsaufarbeitung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Sudetenland zur Herzensangelegenheit geworden. Auch der Oral Historie, der mündlichen Geschichtswiedergabe, ging er nach und verbrachte viele Stunden bei Zeitzeugen, um deren Geschichtsbetrachtung aufzuzeichnen.

Ein Schlaganfall durchkreuzte 2010 seine vielen Pläne. Trotzdem rappelte er sich auf und kam wieder in dieser Welt an, nachdem er die Schattenwelt durchlitt. Seine Frau und seine Tochter halfen ihm durch diese Leidenszeit, auch gegen ärztliche Widerstände. Er lernte wieder zu gehen und vor allem wieder zu sprechen, denn er wollte sich mitteilen. In Bayreuth und Weiden erzählte er bei Vorträgen dann seinen Weg zu den sudetendeutschen Sozialdemokraten. Er war geistig einer von ihnen geworden. Diese gelebten Ideale entsprachen auch seinen Idealen, und weil er eben kein Vertriebener war, klang seine Darstellung noch überzeugender. Ach, was hatte er noch für Pläne - nun unerfüllte Pläne. Viele Gespräche haben wir geführt. Er war immer der Geduldige, der Optimistische. Und er hatte keine Angst vor dem Tode.

Die Seliger-Gemeinde verliert einen Vordenker, die Welt verliert einen aufrechten Demokraten, ich verliere einen Freund.

Peter Heidler

Wir betrauern weitere Tote

Die Seliger-Gemeinde trauert um die Freundinnen und Freunde, die in den vergangenen Monaten verstorben sind. Sie werden uns fehlen. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Landesverband Bayern

Am 19. Mai ist im Alter von 76 Jahren **Rudolf Thumser** gestorben; geboren wurde er am 09.12.1936 in Eger. Er hinterlässt seine Frau Gerlinde und zwei Söhne.

Auf bairisch würde man sagen: Er war grad aussa. Doch nicht nur deshalb war er stadtbekannt, sondern weil er das Geschehen in der

Salzachstadt in vielerlei Hinsicht aktiv mitgestaltete. 1961 kam der Postbeamte mit seiner Frau Gerlinde beruflich und privat nach Burghausen. Er war von 1985 bis 2010 Mitglied im Stadtrat und seit 1970 Mitglied und langjähriges Vorstandsmitglied der SPD Burghausen. Er gehörte der DBG-Ortsgruppe an und war Ortsverwaltungsvorsitzender der Postgewerkschaft (DPG). Viele Jahre leitete er den Verein Egerländer Gmoa, hielt sie in der Region am Leben.

Weggefährten beschreiben den geselligen Burghausener als sehr geradlinig, grundehrlich und direkt. Er hatte ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. In seinem politischen Engagement vertrat er mit großer Passion die kleinen Leute. Seinen Einsatz honorierten die Bürger an der Wahlurne.

Die Kreisgruppe Hof trauert um **Elisabeth Krautmann**. Sie wurde geboren am 04.09.1924 in Grasseth bei Elbogen und verstarb in Hof am 23. Mai. Seit 45 Jahren war sie Mitglied unserer Gemeinschaft.

Am 11. Juni starb **Franziska Götz**, geboren am 06.03.1923. Sie gehörte 28 Jahre lang der Hofer Gemeinschaft an.

Neue Mitglieder

Wir begrüßen herzlich

Hannelore **Fuchs**, München,
Oswald **Fuchs**, München,
Martina **Grundler**, Euskirchen,
Ullrich **Hein**, Erbach,
Bernd **Klippel**, Linsengericht,
Peter **Kubicek**, Hünfeld,
Hans **Langenecker**, Dachau,
Herbert **Mayerl**, Krautheim,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten:

5 und 10 Jahre

Gabriele Meier, Bonn. Alois **Harasko**, Augsburg.

20 Jahre

Gerda **Gerhard**, Wiesbaden; Wolfgang **Horn**, Windischeschenbach; Dr. h. c. Max **Mannheimer**, Haar; Elisabeth **Maticzka**, Lieselotte **Müller**, Wiesbaden; Hans **Rupprecht**, Alfred **Schedl**, Windischeschenbach.

25 Jahre

Manfred **Weiler**, Esslingen; Maria **Witte**, Wiesbaden.

30 Jahre

Hildegard **Peinl**, Wiesbaden; Elfie **Vitols**, Esslingen.

35 und 55 Jahre

Helmut **Kitter**, Schönwald. Erna **Kögler**, Ansbach.

Präsident Miloš Zeman: Europa-Rede in Berlin

Ende Juni traf der nunmehr direkt gewählte tschechische Präsident Miloš Zeman zu seinem Antrittsbesuch in Berlin ein. Bei Bundespräsident Joachim Gauck erntete er diplomatisch vorsichtig formulierte Kritik an seiner etwas eigenwilligen Neuauslegung seines Amtes bei der Bestellung einer neuen Regierung, das durch die Direktwahl vom Volke einen neuen Charakter erhalten hat. Neben seinem Besuch bei Bundeskanzlerin Angela Merkel kam Zeman am 27. Juni auch in die Humboldt-Universität zu Berlin, um eine Rede zu Europa zu halten. Viele Jahre schon richtet das dortige „Walter-Hallstein-Institut für Europäisches Verfassungsrecht“ eine Reihe aus, die jeden Monat pro Semester eine Persönlichkeit des Öffentlichen Lebens eine Humboldt-Rede zu Europa halten lässt.

In dieser Reihe war bereits im Frühjahr 2010 Zemens Vorgänger im Amt Vaclav Klaus eingeladen. Der nutzte damals die Gelegenheit, um sich in deutscher Sprache mit den europakritischen Stimmen in Deutschland in Verbindung zu bringen und sich als Galionsfigur in einem herausgehobenen Amt in Europa für diese Stimmen anzubieten. Sein Nachfolger schien ihm nacheifern zu wollen. Das Interesse war nicht so groß. Es warteten rund 100 vorangemeldete Zuhörer im

Senatssaal erwartungsfroh auf Zemans Thesen zur Zukunft Europas. Und allein drei Vorredner aus der Universität und dem Berliner Vertreter der Europäischen Kommission, die, obwohl Deutsche, alle Englisch sprachen, versuchten, den politischen Wandel, der mit dem Hissen der Europa-Fahne auf dem Hradschin bei seinem Amtsantritt symbolisiert schien, herbeizureden.

Dann kam Miloš Zeman zu Wort. In seinem böhmisch eingefärbten Englisch, für das er sich entschuldigte, aber das er wohl auch gegen ein böhmisch eingefärbtes Deutsch hätte eintauschen können, skizzierte er ein recht schlichtes Bild von der Zukunft Europas. In Anlehnung an Martin Luther King sprach er von einem europäischen Traum. Doch nicht alle Träume seien positiv. Er konstatierte drei Felder, auf denen eine europäische Entwicklung notwendig sei: Es müsse eine gemeinsame Außen-, Verteidigungs- und eine koordinierte ökonomische Politik für die Stellung Europas in der Welt und für das Funktionieren einer einheitlichen Währung geben. Er konstatierte zu hohe konsumtive Ausgaben bei der europäischen Krisenbewältigung und plädierte daher für mehr Investitionen. Ansonsten solle man der Vielfalt in Europa ihren Raum lassen.

Eine kleine Fragerunde, die sich aus Gründen der kurzen, fast wie aus dem Stegreif frei gehaltenen Rede anschloss, ließ noch einmal die Zemanschen sudetendeutsch-feindlichen Ausfälle des Stichwahlkampfes durch einen Zuhörer aufgreifen. Darauf antwortete Zeman, wie auf viele Fragen, nicht konkret, sondern mit passenden oder unpassenden Allerweltsweisheiten: Für die Vergangenheit seien die Historiker da, die im Übrigen aber ständig ihre Meinungen änderten, und wir Politiker seien eben für die Zukunft zuständig.

Zeman ging nach einem kurzen Besuch im Präsidentenzimmer zum Ausgang Unter den Linden, vorbei am Relikt aus sozialistischen Zeiten, der elften Feuerbach-These von Marx, die die DDR als Denkmal hinterlassen hat: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt aber darauf an, sie zu verändern.“ Ob Zeman sie verändern wird?
Ulrich Miksch

Kurt Taub - Leslie Taylor oder Dabl

Siegfried Taub aus Brünn wurde im Jahre 1924, nach dem frühen Ableben von Karl Cermak, Generalsekretär der DSAP. Er vertrat die Partei als Abgeordneter im Parlament, wo er bald zu einem der Vizepräsidenten aufstieg. Von seinen beiden Söhnen wurde Walter Schauspieler und schon in den 30er Jahren Kommunist. Der jüngere Sohn Kurt versuchte sich in verschiedenen Berufen und ging schließlich nach dem Münchner Abkommen mit seinem Vater zunächst nach Schweden ins Exil. Als er mit ihm 1940 in die Vereinigten Staaten weiter emigrieren wollte, war dies nur noch mit der Transsibirischen Eisenbahn über Moskau und Wladiwostok möglich.

Jetzt hat ein in den USA lehrender tschechischer Professor aufgrund ziemlich glaubhafter Quellen berichtet, dass Kurt Taub schon im Jahre 1940 in Schweden vom sowjetrussischen Geheimdienst angeworben wurde - wahrscheinlich unter Mithilfe seines kommunistischen Bruders Walter. Im Mai 1945 war Kurt Taub als Mitglied des amerikanischen Geheimdienstes OSS an der Spitze der Dritten Armee General Pattons bis in die Nähe von Pilsen vorgerückt. Er war dann einer der ersten Amerikaner, die Anfang Mai die amerikanische Botschaft im Palais Schönborn in Prag wieder eröffneten. Obwohl nur im Rang eines Sergeanten (Feldwebels), wurde Kurt bald zum stellvertretenden Leiter der amerikanischen Militärmission in Prag ernannt. Dort erinnerten ihn russische und tschechische Geheimdienstler in Zusammenarbeit mit seinem älteren Bruder Walter, dass er sich 1940 von der östlichen Seite hatte verpflichten lassen. Kurt Taub erhielt den Decknamen Dabl (Teufel) - nomen est omen.

Kurt Taub, der sich bald darauf auch Leslie Taylor nannte, soll anschließend bis in die Zeit nach der kommunistischen Machtergreifung in Prag im Februar 1948 nicht nur der amerikanischen Militärmission, sondern auch dem russischen und dem tschechischen Geheimdienst gedient haben. Er war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand in Deutschland und Österreich im gleichen Metier tätig, hauptamtlich für die amerikanische Seite, doch ist leider nicht auszuschließen, dass er auch die andere Seite bediente. Eine üble Vignette aus der Zeit des Kalten Krieges.
Martin K. Bachstein

Professor Dr. Fred Hahn (1906 bis 2003)

Im Oktober ist es schon wieder zehn Jahre her, seit der aus Pilsen stammende Fred Hahn nicht mehr unter uns weilt. Er kam erstmals zur Seliger-Gemeinde im Rahmen des von Adolf Hasenöhl initiierten Treffens der *Vereinigung Geistig und Kulturell Schaffender* im Juni 1975 in Waldkraiburg, an welchem auch der bedeutende, aus einer Prager sozialdemokratischen Familie hervorgegangene Professor Karl Deutsch teilnahm. Fred Hahn wurde 1929 an der Prager deutschen Universität zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert. Er studierte anschließend an der Pariser Sorbonne und kam im Jahre 1938 als Flüchtling in die Vereinigten Staaten. Zahlreiche Mitglieder seiner Familie wurden Opfer des nationalsozialistischen Judenmordes. Nach längerer Tätigkeit in der Verwaltung übernahm er im Jahre 1964 eine Stelle als Politikwissenschaftler und Historiker am *State College* in Trenton, New Jersey. Er trat im Jahre 1980 in den Ruhestand. Lange Jahre war er Vizepräsident der *Gesellschaft für die Geschichte tschechoslowakischer Juden*. Sein bekanntestes Buch in den USA betraf marxistische und utopistische Sozialisten; in deutscher Sprache erschien 1978 das Buch *Lieber Stürmer: Leserbriefe 1924 bis 1945 an das NS-Kampfbblatt*, das mehrere Auflagen erfuhr. Fred Hahn hat auch einige Aufsätze für das Sudeten-Jahrbuch der SG verfasst.
Martin K. Bachstein

Erinnerungsorte, Teil 3

Zu den Zentren der deutschen Arbeiterbewegung in den böhmischen Ländern gehörte das nordböhmische Bodenbach. Einige bis heute erhaltene Gebäude zeugen von der Stärke der dortigen Sozialdemokratie, zu deren bedeutendsten Vertretern Adolf und Richard Reitzner, Franz Kögler sowie Fritz Kessler zu zählen sind. Zentrum der Bodenbacher Sozialdemokratie war die Volkshalle, unweit des heutigen Tetschener Hauptbahnhofs. Dort fanden Versammlungen der DSAP, von Gewerkschaften und Kulturverbänden statt. Hier tagte auch die Bodenbacher Vertretung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ATUS. Das ursprünglich „Hohes Haus“ genannte Gebäude war 1904 durch die Sozialdemokraten erworben worden. Der Betrieb finanzierte sich vor allem durch ein integriertes Wohnhaus. Als im September 1938 die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei Unruhen provozierte, wurde auch die Bodenbacher Volkshalle zum Ziel. Heute ist in dem Haus ein Jugendheim untergebracht. **Thomas Oellermann**



Tetschen-Bodenbach / Teplická 344/38 in Decín

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, (089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

David Braun Lacerda, München; Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

(Die Herausgabe erfolgt mit Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)